

für Peter H.

„Der Raum in Vogel  
Führer zum Feld  
Japan“

Der Vogel hat die Welt in der er  
lebt in sich. Auch den Raum.

60517



Peter Hemmelskamp  
Schrei des Bussards über dem Hasbruch 1993  
Aquarell, Bleistift, Öl, 100x70 cm

*Peter* Also wenn ich mir das Bild anschau, dann stell ich mir vor, daß ich <sup>2</sup> in einer Höhle <sup>1</sup> liege und von unten nach oben schaue, in den Himmel. Ich schau ein bisschen aus der Höhle raus und seh vor mir einen Baum. Der Baum hat in sich Tag und hat auch in sich Nacht, der linke Teil dargestellt durch den Mond und rechts <sup>durch</sup> die Sonne. Für mich ist dadurch <sup>auch das</sup> der weibliche Teil und der <sup>den</sup> männliche Teil <sup>Sicht per</sup> vertreten. <sup>beschrieben</sup> Und dann der Vogel. Der Vogel, der für mich den Gedanken eines Baumes in sich hat. Er denkt den Baum.

Im Himmel sehe ich <sup>Symbole</sup> Ornamente, die ich nicht zuweisen kann.

<sup>Stelle</sup> Wenn ich mir vorstelle, daß ich <sup>liege</sup> in dieser tiefen Höhle liege, sehe ich am Rand meines Blickwinkels indianische Ornamente, <sup>die auf mich</sup> <sup>indianisch</sup> <sup>erkennbar</sup>.

Ein Drachen, der am Himmel fliegt, eine Art Kranich rechts und dann nochmal ein Mond und eine Sonne, möglicherweise wie <sup>als Symbol für Yin</sup> Yin und Yang. Sie haben aber noch nicht zusammengefunden.

Was ich nicht verstehe ist, <sup>1</sup> in welcher Beziehung stehen die Ornamente in Beziehung zueinander? Und dann frage ich mich natürlich auch: wo hast Du angefangen zu Malen, <sup>2</sup> wo ist Dein Mittelpunkt?

Ich glaube, das wichtigste ist nicht, zu sagen, wo ich angefangen habe zu malen. Warum stellst Du überhaupt diese Frage? Weil ich den Mittelpunkt des Bildes wissen möchte.

<sup>2</sup> Der Mittelpunkt? Ja, der Anfang kann nur durch den Betrachter gefunden werden. Der Betrachter muß das Bild für sich selbst sehen. Der Künstler kann das Bild nicht für den Betrachter sehen.

Klar. Auch wenn ich male, male ich für mich, ganz alleine für mich. Als zweites erst kommt dann der Betrachter. Laß mich doch einfach mal etwas wühlen.

Das Bild habe ich vor einem Vierteljahr gemalt. Das fing, glaube ich, mit den Wasserzeichen drumherum an. Das sind die Wellen, die sich von links oben bis Mitte rechts zeigen. Sie sollen in diesem Bild das Meer darstellen, die Urgewalt, die Urkraft: Anfang und Entstehung des Lebens. Die Gezeiten, alles das, was den Kräften unterworfen ist.

Du hast Recht, dort oben ist eine Variation aus dem Yin und Yang heraus. Das kann man so sehen. Es hat sich etwas abgewandelt, verfremdet, ist halt aus einer momentanen Inspiration entstanden und soll im Grunde zwei verschiedene Ebenen darstellen, in seiner Zweifarbigkeit und dem Gelb in der Mitte, welche die zwei Farben trennt und ihnen einen Kontrast gibt. Das eine ist ein Magenta, ein Lila, das andere ist ein Krapprot. In der Mitte ist so ein weißes Gelb. Die Farben begegnen sich. Das sind zwei verschiedene Wesenszusammenhänge, zwei verschiedene Stimmungsebenen, zwei verschiedene Persönlichkeitsebenen. Das Lila, zum einen wird das in der Frauenbewegung als Frauenfarbe genommen, zum anderen ist das in der Kirche auch eine sakrale Farbe in der Liturgie. Dann das dunkle Rot, diese Farbe ist ein Liebessymbol, andererseits ist dieses Rot, wie ich es male, eine althergebrachte Farbe, die - gerade in dieser Weihnachtszeit - auch etwas Religiöses zum Ausdruck bringen soll. Im Sommer ist diese Farbe mehr Ausdruck der Besinnung, des Schauens, der Reflexion. Es ist keine leichte Farbe, die einfach nur flüchtig ist, sondern trägt einen gewissen Ernst in sich.

Die beiden Farben finden sich im Symbol des Kreises, der Vollendung. Was angefangen ist, schließt sich zu einem Ganzen. Natürlich hat auch die Sonne diese Kreisform, man kann also sicherlich sagen, daß der Kreis, wie er sich auf dem Bild zeigt, auch die Sonne symbolisiert.

Mit dem Halbrund daneben muß man nicht unbedingt einen Mond sehen. Ich sehe darin mehr ein Schiff, ein Lebensschiff. In der Nähe siehst Du das Ruder eines Bootes, inmitten von Wellen.

Daneben siehst Du eine Person, die mit ausgebreiteten Armen durch eine Traumwelt fliegt, sich treiben läßt.

Rechts davon eine Sonne, die ein Zeichen von mir bekommen. Und zwar ein Zeichen der Schöpfung, d.h. daß sie etwas entstehen lassen kann, etwas Organisches, etwas Biologisches, etwas Lebendiges. Das Lila ist mit Schwarz gemalt, anders als in dem Yin-Yang-Symbol oben links.

Rechts gehen die Wellen in eine Art Vogel über. Man muß halt manches Tier auch als Wassersymbol sehen. Manches Tier ist sowohl mit dem Wasser eng verbunden als auch mit der Luft. Diese Wesen sind im Grunde eine Symbiose verschiedener Elemente, verschiedener Kräfte der Elemente. Dieser Vogel, der ein Reiher sein könnte, vereint die Kräfte des Wassers, des Landes und der Luft. Der Reiher bezieht seine Nahrung aus dem Wasser, er definiert sich als Flugwesen und benötigt das Land, um sich fortzupflanzen. Im Grund genommen ist der Reiher ein Tier, das eine große Aussagekraft für diesen Planeten hat. Sie vereinen durch ihr Leben, durch ihr Wesen.

Zu den Symbolen unten rechts ist zu sagen, daß mich schon in meiner Schulzeit diese Steinköpfe der Osterinseln fasziniert haben. Ich habe mich stark davon angezogen gefühlt und und habe damals oft die Symbole, die in den Steinen eingemeißelt sind, nachgezeichnet. Das <sup>hier</sup> sind halt Symbole, die zum einen Figuren darstellen. Man kann in manchen Symbolen beispielsweise Männer sehen, die ein Auge haben und sprechen, dann den Arm erheben, den Arm zur Seite halten. Es ist im Grunde genommen eine Personengruppe. Zum anderen sind das Symbole, die etwas Archaisches haben.

Die gewellte Linie, die sich nach oben hin wirft, hat etwas Schlangenhaftes. Es soll auf jeden Fall ein schließendes Symbol sein. Es soll das Bild strukturieren, zu einer bestimmten Form hin strukturieren. Es trennt zum einen diese Figurengruppe von einer anderen Ebene ab, von einer Ebene des Lichtes, der Farben und auch der Darstellung. Es eröffnet sich durch diese Schlange und stellt eine Grenze dar zu einer anderen momentanen Darstellungsweise, Und meint gleichzeitig damit auch eine Abtrennung zu der Figurengruppe.

Über dem Vogel und dem Baum sieht man eine Art Dach, ein <sup>en</sup> Horizont, ein Himmelsdach oder wie auch immer. Jeder Mensch, jedes Tier hat ja nur einen ganz bestimmten Horizontblickwinkel zur Verfügung und das ist halt Ausdruck dafür.

Das Dach ist auch eine Art Schutz. Jedes Wesens schützt sich permanent vor Sachen, die für ihn fremd sind und für ihn eine Gefährdung aus ihrer Fremdheit heraus bedeuten können. Diese Gefährdung kann positiv sein, kann aber genauso gut negativ sein. Dieses Wesen weiß es in dem Augenblick eben nicht und versucht sich von vorn-

herein erst mal zu schützen.

Ob sich das Bild, wenn es eine Bewegung bekommen könnte in seiner Ornamentik, dahingehend verändern würde, daß dieses Dach sich öffnen würde, das weiß ich jetzt in diesem Augenblick nicht. Dieses Bild ist ja nur ein momentaner Blick eines Geschehens. Ein Geschehen, das sich permanent fließend verändert kann (darum nehme ich auch gerne Aquarellfarben).

Es geht von diesem Vogel durch den Pfeil so eine gewisse Aggressivität aus, meine ich.

Dieser Pfeil soll einen Schrei darstellen.

Immer ist es sonst so, daß der Vogel im Baum sitzt; hier ist es umgekehrt, hier ist der Baum im Vogel. Warum?

Dieser Vogel stellt eine Symbiose dar, genauso wie oben der Reiner mit den Wellen. Hier soll es zeigen, daß der Bussard - für mich ist es ein Bussard - eben seine eigene Welt bekommen hat. Der Baum ist ihm von der Schöpfung gegeben worden. Um darauf sein Nest zu bauen, darauf zu sitzen, der Baum und der Vogel, das ist miteinander unheimlich eng verflochten. Der Baum ist eben das natürliche Refugium des Vogels, sie bedingen einander.

*Der Vogel, der Wald  
und der Flug gehen miteinander über und sind ein.*

Auch der Baum ist ein Wesen, wie ein Vogel, wie eine Schlange, ein Fisch, ein Stein, ein Pferd, eine Kuh und alles andere.

Du meinst, daß es keine Wertigkeiten in der Schöpfung gibt?

Daß es keine gut oder weniger gut gibt, daß alles seinen gleich wichtigen Platz hat?

Ja, alles was auf der Erde vorhanden ist und von diesem Prinzip her <sup>stammt</sup> besitzt eine Gleichheit. Alles ist gleich, der Stein, der Baum, der Fisch, der Mensch, alles ist im ersten Moment gleich. Im zweiten Augenblick kann man natürlich anfangen und sich sein Schlöbchen bauen. Sagen: der König der Welt ist der Mensch und das niederste ist vielleicht die Sprotte im Weltenmeer. Aber das denke ich im Grunde genommen ungern.

Ich sehe das lieber so, daß alles seine eigene Wertigkeit hat. Aber zu sagen, so und so ist das, so weit bin ich im Grunde genommen noch gar nicht. Aber daß ich als Mensch so sehr viel mehr wert bin als meinetwegen eine hundertjährige Eiche, das kann ich nicht sehen.

In Deinem Bild kommt der Mensch eigentlich gar nicht vor, bis auf Dein Symbol des Menschen in der Mitte Deines Bildes. Er reiht sich halt in seiner Wertigkeit und seiner Symbolik ein. Er ist nicht der alles Beherrschende, kein omnipotentes Wesen in dem Bild, sondern nur dargestellt wie der Vogel, der Fisch, wie alles andere auch.

Dieses größere Symbol links, da könnte ich mir vorstellen, daß das ein Fötus ist, ein Ungeborenes. Oder?

Das wird da gerne drin gesehen. Das ist klar. Und das kann auch sein. Für mich ist das Embryo ein Entstehungssymbol. Das Werden an sich. Daß da in so einer winzigen Zelle ein Menschenleben entsteht, das 90 Jahre alt werden kann und hier in der Welt als soziales Wesen integriert sein soll, jedes Jahr nach Mallorca reist, sein Auto fährt, seinen Beruf hat und so weiter, das alles ist für mich eigentlich ein Wunder.



Da wächst ein Kosmos in sich, etwas Göttliches.

Dieses Embryo könnte in diesem Bild in eine Welt geboren werden, die anders ist als unsere reale Welt?

Und die vor allem auch anders i s t , als das Ungeborene es dann vorfinden möchte. Das ist eine wichtige Sache. Diese reale Welt ist eigentlich sehr feindlich und technisiert. Es ist schwierig für Kinder.

Dieses Bild soll einen Moment darstellen, wie ihn der Mensch kaum mehr erlebt. Einen Moment, der noch etwas Heiles in sich trägt, etwas noch nicht durch alle möglichen Errungenschaften der Technik und der Wissenschaften Zersplittertes.

Der Betrachter sollte das Gefühl in sich finden, kein Verstoßener zu sein. Kein Verstoßener auch von seinem Arbeitsplatz oder auch vom Computer, der ihm tagtäglich etwas abverlangt, was er im Grunde genommen gar nicht machen möchte. Kein Verstoßener zu sein durch beispielsweise Autobahnverkehr oder durch vielleicht eine Schuldenlast bei der Bank.

Das Bild soll in dem Menschen ein warmes Gefühl der Geborgenheit und des Zuhause-Seins geben. Ich habe Farben gewählt, die sehr viel Licht in sich haben, die nicht irgendwie grell wirken wollen, nicht dominieren wollen, nicht auf Effekte haschen. Es sind Farben verwandt, die sehr zurückhaltend wirken, sanft, zärtlich. Farben, mit denen man nicht konkurrieren muß. Auch nicht gedanklich.

Die Welt in meinem Bild ist nicht geschlossen, sondern <sup>ist ein Welt</sup> (die sich ständig wandeln kann, ändern kann. Aber in sich selbst ein Ganzes darstellt und auch eine Harmonie in sich selbst darstellt.

Eine Welt, die sehr ursprünglich wirken will, die dem Betrachter als Spiel begegnen möchte; als Spiel, in dem er eigene Gedanken entwickeln kann, sich selbst entdecken kann.

Eine Welt, in der er seine Umwelt - mit der er kaum noch in Dialog steht - auch durch die Farben wiederentdecken kann. Eine geschlossene Welt stellt das Bild wohl nur in dem Augenblick dar, in dem der Betrachter keinen Zugang mehr zu ihr findet, weil etwas in ihm verschüttet ist.

Eine geschlossene Welt im absoluten Sinne gibt es für mich in der Natur nicht. Die Natur hat im Prinzip allen Möglichkeiten zu begegnen und allen Möglichkeiten gegenüber offen zu sein. Das denke ich mir jedenfalls. Eine geschlossene Welt ist für mich eher ein Auto oder ein Computer.

Für mich bedeutet der Ausdruck "geschlossene Welt", daß sich ein Kreis schließt, alles findet sich zueinander. Als oberstes Prinzip vielleicht die Anerkennung allen Lebens und auch des Todes. Auch das ist <sup>für mich</sup> Harmonie.

Der Tod. Das ist für mich ein sehr großes Wort, weil, so alt bin ich ja im Grunde noch gar nicht, daß ich darüber konkret nachdenke. Obwohl der Tod natürlich permanent vorhanden ist, Das ist ganz klar.

Würde der Tod für Dich einen endgültigen Abschluß bedeuten?

Nein, nein. Der Tod ist für mich nur der Gang über eine Brücke in eine andere Welt hinein. Metaphern dafür gibt es ja schon genügend. Im Grunde genommen denke ich, wir entwickeln uns nur in dieser Welt und finden durch den Tod die Stufe in eine andere Welt hinein.

Wenn ich Dein Bild genau betrachte, fehlt zu diesem Thema die "dunkle Ecke", mit der ich selber in meinen Bildern das Ungewisse nach dem <sup>im</sup> ~~Leben~~ <sup>oder ~~Leben~~</sup> ausdrücke.

Ich versuche mit meinen Bildern ganz bewußt diese Depressionen nicht darzustellen. Meine Bilder sollen lebensbejahend wirken und nicht lebensverneinend. Ich versuche nicht, ~~irgend-~~ ~~welche~~ "Tristessen" zu malen. Wenn man meine Bilder sieht, soll man mal durchatmen, mal aufatmen können, und nicht sagen müssen: Ogottogottogott, das habe ich ja ganz vergessen! Deswegen muß ich ja auch noch Depressionen bekommen!

Natürlich findet der Tod im Leben statt. Er ist halt das oberste Prinzip. Genaugenommen findet der Tod in diesem Bild mit der dunklen Farbe auch seinen Platz, indem ich mit Schwarz male. Aber fein und spielerisch. Wie eben der Mensch mit dem Tod umgeht. Als wäre es ein Spiel, wie er die Arten vernichtet, zusieht, wie andere Menschen verhungern und erfrieren.

*hätten wir das Holzland?*  
Jeder Mensch möchte <sup>Hier Manche</sup> sich die Krone des <sup>Lebens</sup> Luxus aufsetzen und möchte über allem stehen, vielleicht auch "über Leichen gehen".

Es ist einfach, in dieser Welt zum Sensenmann zu werden.

Hier in diesem Bild hat der Vogel die Krone <sup>die Awa des Lebens</sup> auf. Der Vogel als Symbol der Freiheit, der Unbeschwertheit, der Grenzenlosigkeit, des Lebensbejahenden, der absoluten Natur. Das Symbol dessen, was viele Menschen wieder wollen und dem sie gern die Hand reichen möchten.

Der Vogel steht auch für die Natur an sich. Ich will sagen, daß die Natur die Krone der Schöpfung trägt.

Der Vogel soll die Krone tragen, weil er das noch hat, was der Mensch schon lange verloren hat in dieser Welt und was er auch nicht wiederfinden wird, was auf ewig verloren ist: ein Leben, das intakt ist, <sup>u</sup> im Einklang mit der Natur existiert.

Weg?  
Wiel unklar  
nochmal

(Was harmonisch in seiner artgerechten Rolle ist.) Er ist nicht vermessen, erklärt sich nicht zu Herr über Leben und Tod aller Arten, der Erde und der Schöpfung. Er hat seinen Platz und geht darüber nicht hinaus. Er versucht das zu sein, wozu ihn die Schöpfung gemacht hat: ein Wesen, das mit der Natur harmonisiert und seiner Rolle gerecht wird.

- Die Stelle auf Seite 9  
mit dem Sensor aus gelöst  
wie gewöhnlich sein.

Wir sollten darüber reden.